

II.3 Rhythmen von Mensch und Makrokosmos

Der Mensch ist ein Mikrokosmos in dem die Makrokosmische Welt Anteil hat, hineinwirkt und schaffend tätig ist. Die geistigen Wesen der Wandel- und Fixsterne wirken an den Menschenwesen. So ist was wir, als Rhythmen in der Welt finden, von großer Bedeutung für den Menschen wie sich diese Rhythmen auch widerspiegeln im Menschen. So bewegt sich unser Sonnensystem innerhalb von 25.920 Jahr durch den Fixsternhimmel, diese entspricht auch geisteswissenschaftlich betrachtet dem vorausbestimmten Alter der Erde in der heutigen Gestalt. Wobei wir uns ungefähr etwas über der Mitte diese Zeitspanne befinden. Der Mensch geht in seinem Leben einen Entwicklungsgang, der bis zum 72. Lebensjahr dauert (in sieben Jahresrhythmen werden die Wesensglieder nach und nach entfaltet) und 72 Jahre entsprechen 25.920 Tagen, wie der menschliche Atem ungefähr 25.920 Atemzüge pro Tag geht. Die Bahnen der Wandelsterne stehen in einem harmonischen Verhältnis zueinander, die den Harmonien der Musik entsprechen.

Der Makrokosmische Jahreskreislauf

Tierkreis, Planeten, die Sonne und der Mond sind materielle Ausdrücke von geistigen Wesenheiten. Durch die Bewegung der Erde im Verhältnis zum Tierkreis und der Erde und der Planeten zueinander, entstehen unterschiedliche seelische und geistige Wirkungen auf die Erde und den Menschen. Wo wir erkennbare Rhythmen haben, wie den Tag, den Mondenumlauf (Woche und Monat), das Jahr und die Sternzeichen können auch gewisse Wirkungen dargestellt werden.

Wir können jedes Jahr im Jahreskreislauf erleben, einen kalten Winter, in dem alles ruht, die irdische Vegetation zum Erliegen kommt, ein sprießen, wachsen, erblühen im erwarmanden Frühling, ein Fruchten im warmen Sommer, ein vergehen, verwelken, verschwinden im erkaltenden Herbst und ein wieder übergehen in den Winter (Dies muss natürlich je nach Erdenregion unterschiedlich oder gespiegelt gesehen werden).

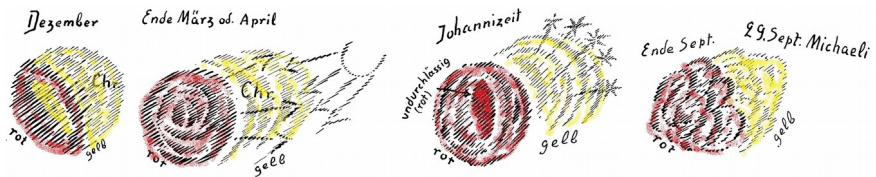


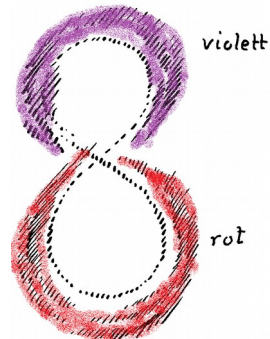
Abb. 56: Der Atmungsvorgang der Erde. Das Einatmen des Seelischen, das Ausatmen des Seelischen. Der Christus als der mit der Erde verbundene Geist, in seinem aus- und einströmen in die Erde, der ihn begleitende Michael mit Ahriman kämpfend (B036, 31.3.1923).

Die Christus-Wesenheit und der Erzengel Michael machen in gewissen Sinne den Jahreskreislauf der Erde mit. In der Art eines seelischen Atmungsvorganges kommt es zu einer innigen Verbindung mit der Erde und wechselnd dazu zu einem Verbundensein mit dem Umkreis. Die Erde die ohne von Seelischem durchdrungen zu sein, in sich nur ahrimanisch Wesenhaftes ist, wird durch das hereinströmende seelische während des Herbstes verändert. Durch diese Veränderung wird die Erde soweit von ahrimanischen gereinigt, dass zur Weihnachtszeit der Christus-Impuls; der Ich-Bin in die Erde jedes Jahr aufs Neue geboren werden kann. Der Christus-Impuls tritt dann den Frühling hindurch mit dem Seelischen aus der Erde; dieser Ausatmen-Vorgang ist auf seinem Höhepunkt zu

Ostern. Der Christus, der ins Grab der ahrimanischen Erde gelegt wurde erhebt sich aus ihr wieder auf. So kehrt das Grabungs- und Auferstehungsgeschehen jedes Jahr im Makrokosmischen wieder. Die Erde, die ohne die Christus-Wesenheit in sich nur Sterbendes trägt, sie wird jedes Jahr zu Ostern auferweckt von dem Christus. Danach geht der Ausatmungsvorgang über Pfingsten weiter. Der Christus-Impuls und der ihm voranschreitende Michael gehen aus der Erde heraus und sind weitesten „Ausgeatmet“ zu Johanni. Beim ausgeatmet sein, kann der Michael seine im Kampf mit dem Ahrimanischen verbrauchten Kräfte, im durchtränkt und durchdrungen sein mit Sternenhafte wieder auffrischen. Der Christus ist ganz hingegeben dem Umkreis, und tritt in zeitlicher Wechselwirkung mit der Planetenwelt und dem Fixsternhimmel.

Mit Johanni beginnt wieder der Erdenseelen-Einatmungsvorgang. Da kämpft der Michael die kosmische Intelligenz mit dem irdisch-toten ahrimanischen der Welt um dem Christus das hineinatmen in die Welt zu ermöglichen. Am Höhepunkt dieses Einatmens am 29. September feiern wir das Fest des Erzengels Michael. Des Streiters für den Geist an der Seite des Christus. Da kann der Mensch auf Ostern schauen, auf die Auferstehung des Christus und sagen: „Er ist auferstanden und kann beruhigt in Grab gelegt werden.“ So wirkt der Michael in der Erde, die Erde von dem Drachen, von dem Ahriman reinigend, so das jedes Jahr zu Weihnachten, der Christus-Impuls aufs neue geboren werden kann, in die durchseelte Erde hinein (B036, 31.3.1923, 1./2./7./8.4.1923).

Mit der Erde verbunden ist Seelisches, welches das Ätherische der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt durchdringt. Dieses Seelische, wenn es sich aus der Erde hervorhebt belebt, befruchtet die Erdoberfläche, die Erde wird lebendig. Dieses Seelische, wenn es sich in die Erde zurückzieht, dann erstarrt und verwelkt das Lebendige, das Pflanzenkleid der Erdoberfläche. Tritt Seelisches aus einem physischen Körper aus, wie das beim Menschen während der Nacht ist, so versinkt der Bewusstseinszustand zumeist in einen Schlaf. So kann dieses heraus und hineingehen des Seelischen der Erde als ein einschlafen (herausgehen/ausatmen), schlafen, aufwachen (hineingehen/einatmen), wach sein, angesehen werden. Im Jahreslauf geht also das Erdenseelische in einem Ausatmungsvorgang (Frühjahr) aus der Erde in ihr Umfeld hinaus, belebt das Lebendige der Erdoberfläche (z. B. Pflanzen) und geht nach dem Ausgeatmetsein (Sommer) wieder durch einen Einatmungsvorgang (Herbst) in die Erde hinein. Es ist ein großer gewaltiger Seelen-Atmungsvorgang der Erde der sich auf der Südhälfte umgekehrt vollzieht¹. Aus diesem Erden-Seelen-Atmungsvorgang, ergibt sich auch für den Menschen ein „sich ständig veränderndes Erleben der Welt und aus diesem Erden-Seelen-Atmungsvorgang werden auch die wesentlichen Jahresfeste verständlich und innerlich wie auch äußerlich erlebbar.



Abbi. 57: "Den Christus ziehen, flutend ins Irdische und hinauf in das Kosmische, begleitet ... von dem in der Erde kämpfenden Michael ... (Lenniskate)." (B038,S.21)

1 „Wir müssen vergleichen das Hervorkommen und Hervorwachsen der Pflanzen im Frühling mit dem, was im Äther- und physischen Leib des Menschen beim Einschlafen vorgeht...Und im Herbst wird es so, wie wenn der Mensch (Anm.: mit seinem Ich und Astalleib) am Morgen hinuntertaucht in den physischen und Ätherleib“ (B115, Vortrag 16.5.1912) „... sodass wir sagen können die Erdengeister gehen schlafen im Frühling und wachen auf im Herbst...“

Im Herbst atmet die Erde ihr Seelisches ein, die äußere Welt, die Vegetation verwelkt und vergeht, es wird kälter. Zu Weihnachten ist das Erdenseelenhafte ganz in der Erde, mit der Erde verbunden.

„Niedere Geister, die erdgebunden sind in dem elementarischen Reich, die es erdulden müssen während der Frühlings- und Sommerzeit, dass die höheren Geister die aus dem Weltall herniederströmen, ein größere Herrschaft ausüben, die zu Dienern machen die dämonischen Kräfte, die im Egoismus der Erde selber walten.“, (B038, S.112). Die niederen dämonischen Elementargeister der Erde (Geister der Erde, Wasser, Luft und Feuer) werden während der Frühlings- und Sommermonate Diener der höheren Geister, des Geistes der von der Sonne herabströmt. Im Herbst und Winter können diese niederen Elementargeister ihrem eigenen Egoismus freier ausleben. Was dann in absterbenden, unregelmäßigen Wetter erlebbar ist, sind die egoistischen Elementarkräfte und Geister der Erde. Im Frühling und Sommer werden sie von höheren aus der Sonne herabströmenden Geistern unter Kontrolle gebracht, es kommt zu Wachsen, Blühen, regelmäßigeren Wetter. Wie die Erde diesen Rhythmus hat, so auch der Mensch, der auch in sich keimhaft solche Elementargeister trägt. Er erlebt immer wieder aufsteigen Leidenschaften, Gedanken die sich verirren. Wie Wind- und Wetter in den Herbst und Winterzeiten unregelmäßig werden so können wir auch unser Seelenleben ansehen, das wir zu beherrschen lernen müssen, wie dies die Sonne mit der Erde tut in den Frühlings- und Winterzeiten.

Weihnachten

Das Weihnachtsfest steht in einer wesentlichen Verbindung mit dem Jahreskreislauf. Die Tage werden kürzer die Nächte länger, zur Wintersonnenwende erleben wir den kürzesten Tag und die längste Nacht. Die Wirkungen der außerirdischen Welt, der Sonne auf die Erde ist die geringste. Diese Jahreszeit wurde auch schon in den Zeiten vor dem Ereignis von Golgatha gefeiert. Die Menschen die in den entsprechenden Mysterien ihren Einweihungsweg beschritten hatten, konnten zur Wintersonnenwende erleben, wie die physische Sonne am schwächsten war und bei entsprechender Entwicklung konnte der Mensch dann zu diesem Zeitpunkt erleben wie das Materielle, der Sonne ganz verschwand und eine Geistessonne zu erleben war. „... in der Zeit der Wintersonnenwende jenem Zustande genähert hatte, wo der ganze äußere Sinnestepich abgestorben war. Dann hatte man die Fähigkeit errungen, die Sonne zu schauen, jetzt nicht als eine blendende Wesenheit, wie sie bei Tag erscheint, sondern alles Blendende an der Sonne war abgeschwächt; man sah die Sonne nicht mehr als physisches Wesen draußen, sondern als geistiges Wesen. Man schaute den Sonnengeist.“, (B120, 23.3.1910). Es war eine Einweihung in das Erleben des geistigen der Sonne und des Sonnengeistes, des Christus. „Weihnachtsfeier heißt das Fest der Weihe-Nacht, dieser Weihe-Nacht, die begangen wurde in den großen Mysterien. Das sind diejenigen Veranstaltungen gewesen, wo der Initiator in solchen Persönlichkeiten, die dazu genügend vorbereitet waren, den höheren Menschen im Inneren auferstehen ließ; oder, wenn wir ein heutiges Wort gebrauchen wollen: in denen der lebendige Christus im Inneren geboren wurde.“, (B044, 17.12.1906). Und dieser Sonnengeist kam zur Erde und dieses Herabkommen feiern wir heute in dem Weihnachtsfest. „Und jene drei Magier, die vor der Krippe erschienen, sie verstanden es, dass aus dem Inhalte der Zeit, desjenigen, was das Spiegelbild der Raumeskonstellation ist, aus der Zeitenmaja heraus sich entwickeln muss ein Neues, zu dem man hinzutragen hat Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Einsicht in das Göttlich-Geistige: Gold; Opferdienst, menschliche Tugend: Weihrauch; Verbindung der Menschenseele mit dem Ewigen, Unsterblichen: Myrrhen.“, (B188, 24.12.1917). So

weiß uns das Weihnachtsfest darauf hin, dass in jeden Menschen geboren werden kann und darauf wartet geboren zu werden, ein höheres Ich. „Dieses heilige Weihnachtsmysterium, es besagt uns im Anblicke der Kindheit Christi, dass das wahre Menschsein in uns nicht einfach geboren werden kann, sondern dass es im Innersten der Seele neugeboren werden muss, dass der Mensch im Laufe seines Lebens innerhalb seines seelischen Daseins etwas erfahren muss, was ihn erst zum vollen Menschen macht.“, (B042, 23.12.1920). So haben wir in den großen christlichen Festen, das Feiern der Geheimnisse von Geburt und Tod. „Wenn Sie nur äußerlich zunächst vergleichend anschauen das Weihnachtsgeheimnis und das Ostergeheimnis, so kann Ihnen auffallen, dass das Weihnachtsgeheimnis eigentlich das Geburtsgeheimnis ist. Es stellt dar die Geburt des Christus Jesus. Damit knüpft es an das Geburtsgeheimnis überhaupt an. Das Ostermysterium knüpft in ebensolcher Weise an das Todesgeheimnis an, indem es festlich sich anlehnt an den Tod des Christus Jesus ... Dadurch, dass diese beiden Tore zur unsichtbaren Welt zur Grundlage des christlichen Jahres gemacht worden sind, indem in dieses christliche Jahr eben das Weihnachts- und das Osterfest hineingestellt werden, dadurch knüpft in der Tat die christliche Weltanschauung an das Mysterienwesen der ganzen Welt an.“, (B188, S.74)

Die zwölf heiligen Nächte

In der Zeit nun zwischen Weihnachten/Wintersonnenwende und der Feier der Christusgeburt (Epiphania) in der Zeit zwischen der Nacht vom 24.12. bis 6.1. kann der entsprechend entwickelte Mensch nun geistige Erlebnisse eines Zusammenseins mit der geistigen Welt mit hohen geistigen Wesen haben. „Was viele Menschen im Grunde genommen hellseherisch geschaut haben in der Zeit der dreizehn Nächte vom Weihnachtsabend bis zum Erscheinungsfeste Christi, dem 6. Januar. - Da kann die menschliche Seele hineinschauen in die geistige Welt und sieht da das Schicksal der Menschenseele im entkörpernten Zustande, wenn sie durchgeht durch Kamaloka und es ihr dann klar wird, wie ein Verhältnis der höheren geistigen Welten zu den Taten der Menschen hier auf Erden hergestellt wird. Und interessant ist es, dass derjenige, von dem uns nun in diesem Traumlied erzählt wird und dem diese Visionen in dieser nordischen Gegend durch dieses Traumlied zugeschrieben werden, ein Mensch ist, der den Namen trägt: Olaf Ästeson.“, (B176 , 1.1.1912).

„
 So höre meinen Sang!
 Ich will dir singen
 Von einem flinken Jüngling:
 Es war das Olaf Ästeson,
 Der einst so lange schlief.
 Von ihm will ich dir singen.
 Er ging zur Ruh' am Weihnachtsabend.
 Ein starker Schlaf umfing ihn bald,
 Und nicht könnt' er erwachen,
 Bevor am dreizehnten Tag
 Das Volk zur Kirche ging.
 Es war das Olaf Ästeson,
 Der einst so lange schlief.
 Von ihm will ich dir singen.....“, (B176, S. 153).

Es ist wie ein Gang durch die Hierarchien, jede Nacht von den höchsten Geistern und Sphären bis zu den Angeloi/Engelwesenheiten.

Epiphania Die Taufe im Jordan

Weihnachten feiern wir die Geburt des/der Jesusknaben, dreißig Jahre später steht nun der Jesus von Nazareth vor Johannes dem Täufer. Im Jesus steht vor dem Johannes eine Menschengestalt, die durch lange Vorbereitung soweit nun gekommen ist, den höchsten Geist der je sich auf Erden verkörpert hat, in diesen Jesus einziehen zu lassen. Der Christusgeist zieht in diesen Jesus bei der Taufe. Die Geburt eines höheren Ich, der Jesus der nun zum Jesus-Christus wurde. Weihnachten feiern wir die leibliche Geburt des Jesus,



Abb. 58: Die Taufe im Jordan, der Einzug des Christusgeistes in dem Jesus von Nazareth

Epiphania die geistige Geburt des Jesus-Christus. „Der menschliche Organismus, welcher bei der Johannestaufe am Jordan stand, als das Ich des Jesus von Nazareth aus den drei Leibern fortging, barg nach der Taufe in voller bewusster Ausgestaltung jenes höhere Menschheitsselbst, das sonst, den Menschen unbewusst, mit Weltenweisheit am Kinde wirkt. Aber damit war die Notwendigkeit gegeben, dass dieses mit der höheren Geisteswelt zusammenhängende Selbst nur drei Jahre in dem entsprechenden Menschheitsorganismus leben konnte. Es mussten dann die

Tatsachen so verlaufen, dass nach drei Jahren das irdische Leben des Wesens zu Ende war. ... Was zeigt sich an diesem «höheren» Ich, das zusammenhängt mit den geistigen Hierarchien, und das in den Menschenleib des Jesus von Nazareth in der Zeit eintrat, sodass sein Eintreten dargestellt wird symbolisch unter der Signatur des herabsteigenden Geistes in Gestalt der Taube mit den Worten: «Dies ist mein vielgeliebter Sohn, heute habe ich ihn gezeugt!» (denn so hießen die Worte ursprünglich), (B054, 3,10.1913).

Wenn man dieses Bild ins Auge fasst, so hat man das höchste menschliche Ideal vor sich hingestellt. Denn es bedeutet nichts anderes, als dass in der Geschichte des Jesus von Nazareth berichtet wird: In jedem Menschen ist erkennbar der Christus!“, (B073, 6.6.1911). Mit der Taufe im Jordan trat nun auf, ein Mensch in dem in jeden Augenblick, die geistige Welt, der ganze Umkreis, Vergangenheit und Zukunft gegenwärtig waren. „Es stand also dem Täufer gegenüber der Leib des Jesus von Nazareth, und in diesen wirkte nun herein die kosmische Individualität des Christus. Bei einem andern Menschen wirken die kosmisch-geistigen Gesetze nur so, dass sie ihn in das Erdenleben hereinstellen. Dann treten entgegen diesen Gesetzen diejenigen, welche aus den Bedingungen der Erdenentwicklung stammen. Bei dem Christus Jesus blieben nach der Johannes-Taufe die kosmisch-geistigen Kräfte allein wirksam, ohne alle Beeinflussung durch die Gesetze der Erdenentwicklung.“, (B073, 8.6.1911). Es mussten ganz besondere Entwicklungen sein, bis ein Kind wie das Jesuskind, geboren werden konnte und es mussten ganz besondere Menschenwesen bis zur Johannestaufe in diesem Jesus wirken, damit sich

vorbereiten konnte die Geburt des Christuswesens, in dem Jesus von Nazareth in seinem 30. Lebensjahr. „Und dann fand jenes Ereignis statt, das ich öfter beschrieben habe als die Johannestaufe im Jordan: Das Christus-Wesen senkte sich hinab in seinen Leib. So waren die Vorgänge. Jesus war jetzt durchdrungen von dem Christus-Wesen. Seit jenem Gespräche mit seiner Mutter war gewichen das Ich des Zarathustra ...“, (B054, 6.10.1913).

Ostern

Ostern ist das Fest und das Mysterium des Todes und der Auferstehung. Der Leiden des Jesus-Christus, des Todes des Jesus-Christus am Kreuz, sein Abstieg durch die Erdschichten und seine Auferstehung im neu aufgerichteten Auferstehungsleib am dritten



Abb. 59: Kreuzestod Jesus Christus

Tage. „Die große Synthesis von dem Weihnachtmysterium als Wiederholung der alten Mysterien und dem Ostermysterium, als das Mysterium der Zukunft, das Mysterium des auferstandenen Christus, das wollte Christus vor die Menschheit hinstellen. Das ist das Mysterium des Osterfestes. Das wird die Zukunft des Christentums sein, dass die christliche Idee, nicht bloß etwas ist wie eine Kunde von höheren Welten, nicht bloß etwas wie Religion ist, sondern dass die christliche Idee ein Bekenntnis und ein Impuls des Lebens ist: Ein Bekenntnis, weil der Mensch in

dem auferstandenen Christus dasjenige sieht, was er selbst zu erleben hat in aller Zukunft, eine Tat des Lebens, weil der Christus nicht bloß dasjenige ist, zu dem er hinaufschaut, der ihm etwa bloß Trost gewährt, sondern der ihm das große Vorbild ist, dem er nachlebt, indem er den Tod überwindet.“, (B215, 13.4.1908).

Gott, der Logos, Christus, der Sohn Gottes ist im Jesus Mensch geworden. Er erlebte ein unendliches dreifaches Leiden. Ein Gott der sich mehr und mehr hineinzwängen musste in diesen einen Menschenleib, dabei immer mehr Mensch wurde und sein Gottsein verlor und die Machtlosigkeit erlebte und das Erleben des tiefen Falles der Menschheit. Die Passion des Jesus-Christus auch ausgedrückt im Passionsweg und Kreuzestod. „Dieses Schmerz-Erleiden aber gebar jenen Geist, der beim Pfingstfeste ausgegossen worden ist auf die Apostel. Aus diesen Schmerzen herausgeboren ist die allwaltende kosmische Liebe, die herabgestiegen ist bei der Taufe im Jordan aus den außerirdischen, himmlischen Sphären in die irdische Sphäre hinein, die ähnlich geworden ist dem Menschen, ähnlich einem menschlichen Leibe, und die durchmachte das unendliche Leiden, das sich kein Menschendenken ausdenken kann, die durchmachte den Augenblick der höchsten, göttlichen Ohnmacht, um jenen Impuls zu

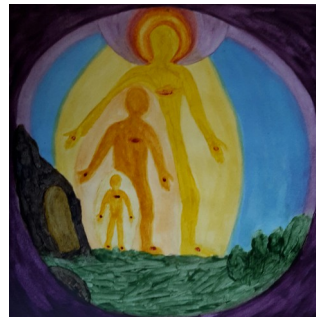


Abb. 60: Die Auferstehung des Christus

gebären, den wir dann als den Christus-Impuls in der weiteren Evolution der Menschheit kennen.“, (B054, 5.10.1913).

„Nur wenn man das, was im Weltenall Mensch ist, in der rechten Weise und innig genug empfinden kann, wird man jener Stimmung gerecht, welche die wahre Weihnachtsstimmung sein soll. Nur wenn man jenes Wunder zu seinem völligen Verständnis bringt, das im Ostermysterium enthalten ist, das Wunder der Auferstehung, dann wird man diesem Ostermysterium gerecht, und nur wenn man in dem Pflingstfest etwas sieht, was Kraft bedeutet zur Entwicklung unserer Willensimpulse, was unseren Willen hinaushebt über die bloßen Erdeninstinkte, dann sieht man im rechten Lichte dasjenige, was das Pflingstfest sein soll. Zu den Vaterprinzipien des Weltenalls steht in Beziehung der Christus Jesus: Dies vergegenwärtigt uns das Weihnachtsfest. Zu dem, was man gewohnt worden ist das Sohnesprinzip zu nennen, steht der Christus Jesus in Beziehung: das vergegenwärtigt uns das Ostermysterium. Zu demjenigen, was die Welt durchwallt und durchweht als Geist, steht der Christus in der Art in Beziehung, wie es uns das Pflingstmysterium vergegenwärtigt.“, (B042, 23.12.1920).

Das ist der Zusammenhang zwischen Ostermysterium, Christi-Himmelfahrt und Pflingstmysterium. Das Gehen durch den Tod, die Verklärung des Leibes und das Erwachen des spirituellen Lebens. „So stellt uns das Ostermysterium im Zusammenhang mit dem Pflingstmysterium erst eine Ganzheit dar: Wie das menschliche Ich in dem großen Repräsentanten sich entäußert des niederen lebendigen Ich, wie es dahinstirbt, um die physische Natur völlig zu verklären und sie wieder zurückzugeben, den göttlichen Mächten. Die Himmelfahrt ist das Symbol dafür. Wenn der Mensch diesen physischen Leib verklärt hat, zum Geistigen zurückgebracht hat, dann ist er reif, dass sich das spirituelle Leben in ihn ergießt“, (B103, 23.5.1904).

Christi Himmelfahrt

Der erste Eindruck den damals die Jünger hatten als der Christus, der in seinem „Geistleib“, (B022, 12.10.1911) seit der Auferstehung am Ostersonntag, unter ihnen war, nun nach vierzig Tagen sie verließ. Wie die hellsichtigen Jünger entschweben sehen zu Himmelfahrt den Christus in die Wolken, da kann einem der Eindruck entstehen, der Christus wäre nicht bei ihnen, wäre nicht bei uns allen geblieben bis an das Ende aller Tag, wie wenn wir von ihm verlassen werden. Aber dieser Eindruck trägt.

Betrachtend die Erd- und Menschheitsentwicklung über die Verkörperungen, die der Erde vorangegangen sind, die alte Saturn-, alte Sonnen- und alte Mondverkörperung wo dem Menschen ein Wärmeleib, danach ein Wärme- und Luftleib, danach ein Wärme-, Luft- und Wasserleib eingegliedert worden ist und wie dann auf der Erde hinzukam noch der feste Erdenleib, dann geht diese Entwicklung des Menschen in einem Heranwachsen des Menschenleibes bis zum atlantischen Zeitraum hin. Danach sieht man zum einen das wieder älter werden der Erde und auch des Menschenleibes. Die Erde der man schon in den toten Gesteinen ihr langsames Sterben ansehen kann² (B025, S. 147) und den Menschenleib, der seinen Höhepunkt überschreitende physischen Leib und man kann sehen die Schäden den der physische Leib durch den Sündenfall, durch das luziferische und ahrimanische Wirken bekommen hat. So das der menschliche Leib schon einige Jahrhundert nach der Zeitenwende, wenn das Ereignis von Golgatha nicht eingetreten wäre, wenn der Christus nicht wieder aufgerichtet hätte den physischen Leib des Menschen, wenn er nicht auferstanden wäre im Auferstehungsleib, im neuen Phantom des physischen Leibes, dann wäre dieser physische Leib nicht mehr im Stande gewesen des

2 „Dieses Verstäuben der Felsen unserer Gebirge ist eben einfach das Zeugnis für die schon in einem Todesprozess, in einem Sterbeprozess befindliche Erde.“, (B025, 10.10.1911)

Menschen geistig-seelische Wesenheit aufnehmen zu können³ (B022, S.167). Der Mensch, die Menschheit hätte sich nicht mehr verkörpern können auf der Erde, die Erde wäre wüst und leer geworden.



Abb. 61: Christi Himmelfahrt, der Christus bleibt der Erde verbunden, die Ätherleiber entfliehen nicht zur Sonne und bleiben in der Erdesphäre

Das sahen die Jünger im Geistigen zu Christi Himmelfahrt, wie die physischen Leiber der Menschen zerfallen wären, wenn der Christus durch seine Opfertat, durch das Mysterium von Golgatha nicht den unverweslichen Leib, den Phantomleib des physischen Leibes wieder aufgerichtet hätte und wie damit die Ätherleiber der Menschen nicht mehr sich verbinden hätten können mit dem physischen Leib, wie diese Ätherleib hingezogen wären zur Sonne. „Der ätherische Leib will fortwährend zur Sonne streben ... Der ätherische Leib des Menschen strebt zu Christus hin, indem er sonnenwärts strebt.“ (B025, S.150). Wäre der Christus

verbunden geblieben mit der Sonne, hätte er sich nicht verbunden mit der Erdenentwicklung und mit der Menschheit, wären die physischen Leiber der Menschheit bald so geworden, das sich die Menschheit nicht wiederverkörpern hätte können und die Ätherleiber wären zum Christus gezogen, zur Sonne entschwebt. Dadurch das der Christus den neuen unverweslichen physischen Leib als Auferstehungsleib gebildet hat, dass dieser Leib den Menschen als neuer physischer Leib zur Verfügung steht, können wir uns bis zum Ende der Erdentwicklung wiederverkörpern und die Ätherleiber entschwinden uns nicht zur Sonne hin, sonder werden festgehalten von dem Sonnengeist, von dem Christus der seit dem Mysterium von Golgatha mit der Erde verbunden ist. So kann man mit Recht sagen. „Der Christus-Impuls aber hält den Menschen auf der Erde fest.“ (B025, S.150).

So konnten die Jünger zu Christi Himmelfahrt sehen die kosmische Tatsache, die ihre Gültigkeit und Wirkung für die ganze Menschheit hat, der Christus hat durch seine Tat der Menschheit ihren physischen Wohnort, den physischen Leib und den Ätherleib gerettet. „Das ist das gewaltige Bild: die Rettung des physisch-Ätherischen des Menschen durch den Christus im Himmelfahrtsbilde.“ (B025, S. 153)

Pfingsten

Christi Himmelfahrt zeigte den Jüngern, wie der Christus bis zum Ende aller Tage dem Menschen einen neuen physischen und den ätherischen Leib schenkte. Egal wie sie an das Mysterium von Golgatha glauben oder nicht glauben. Dies würde für die Menschen bedeuten, das sie in ihren Verkörperungen im Wachzustand eine Verbindung mit dem Christus-Impuls über ihren



Abb. 62: Das Pfingstereignis, das Herabkommen des Heiligen Geistes.

3 „... immer mehr und mehr wäre das Zerstörend Leiblichkeit, und die Menschen, die geboren worden Palästina, hätten leben müssen mit einem immer du

physisch-ätherischen Leib haben könnten, nicht aber haben könnten im Geistigen. Sie würden verlieren den Zusammenhang im Geistig-Seelischen mit dem Christus, wenn sie nicht diesen Zusammenhang finden würden im Schlafzustand. „Für das Geistig-Seelische ist es aber notwendig, dass der Christus-Impuls sich auch in den Schlafzuständen in die Seele des Menschen senken kann. Dazu ist notwendig, dass der Mensch wissentlich sich bekennt zu dem Inhalte des Mysteriums von Golgatha.“ (B025, S.153). So ist der Mensch mit seinem physischen und ätherischen unbewusst verbunden mit den Christus-Impuls. Er muss aber um sein Seelisches und sein Ich mit dem Christus verbinden zu können, sich durch das Bekenntnis zum Christus-Ereignis während des Tagesbewusstseins in eine solche Seelenstimmung bringen, dass der Christus-Impuls sich im Schlafe in seine Seele sich senken kann. „Das das geschehen kann, dazu vollendete der Christus Jesus seine Tat auf Golgatha. Und er vollendete sie so, dass er zehn Tage nach dem Himmelfahrtseignis den Menschen die Möglichkeit sandte, nun auch mit dem innerlichen Geistig-Seelischen, mit dem Ich und dem astralischen Leibe, sich mit dem Christus-Impuls zu durchdringen. Das ist das Bild von dem Pfingstfeste: das Durchdringen des Geistig-Seelischen mit der das Mysterium von Golgatha verstehende Kraft, die Sendung des Heiligen Geistes.“ (B025, S.154).

So muss der Mensch als Einzelner, als Individualität den Weg durch den Geist, innerlich geistig-seelisch zum Verständnis des Christus-Mysterium finden und sich so mit dem Christus-Impuls sich verbinden. Das Pfingstgeheimnis sagt der Menschheit, wie ihr Seelisch-Geistiges nur Anteil haben kann an den Früchten des Mysteriums von Golgatha, wenn sie sich als jeweils einzelner selbstbewusster Mensch zu der Geisterkenntnis durcharbeitet, zu einem Anerkenntnis des Inhaltes des Mysteriums von Golgatha. Wie das pfingstliche Wahrspruchwort ausdrückt, dass der Mensch sich aus dem Physisch-Sinnlichen erheben kann, wenn er beginnt sich mit dem Geistigen zu verbinden:

*„Wesen reiht sich an Wesen in Raumesweiten,
Wesen folgt auf Wesen in Zeitenläufen.
Verbleibst du in Raumesweiten, im Zeitenlaufe,
So bist du, O Mensch, im Reiche der Vergänglichkeit.
Über sie aber erhebt deine Seele sich gewaltiglich,
Wenn sie ahnend oder wissend schaut das Unvergängliche,
Jenseits der Raumesweiten, jenseits der Zeitenläufe.“*
(B098, S. 86)

Der Mensch läuft Gefahr, immer mehr zu vereinzeln, viele haben sich schon so etwas wie eine eigene Religion zusammengedacht und sehen sich selbst als höchstes Ideal. So hält der Mensch bereits vielfach geistige Zusammenschlüsse nicht mehr aus. Hier kann nur innere Erkenntnis helfen (z. B. $3 \times 3 = 9$ stimmt für alle), hier braucht man sich nicht abzustimmen, es entstehen keine Meinungsverschiedenheiten, solcher Art sind alle geistigen Wahrheiten. Ein Zusammenschluss in Übereinstimmung geistiger Tatsachen, führt zur absoluten Einigkeit, Friede, Harmonie, es gibt keine zwei Meinungen über eine Wahrheit, ohne dass eine falsch ist. Das ist die Pfingstgemeinde der Heilige Geist der sich herniederließ, dadurch entwickelte sich gemeinsame Empfindung inbrünstiger Hingabe und Liebe (B026, S.99).

Johanni

Zu Johanni ist die Pflanzenwelt zum größten Wachsein gegenüber der Sonne und dem Kosmos erhoben. Da nimmt die Pflanze die Sonne und den Kosmos am stärksten wahr.

„Das ganze rege Wachsen, das den Eindruck macht, als wenn der Kosmos mit seinen Sonnenwirkungen die Erde aufriefe, sich dem All zu öffnen, dieses Ganze tritt dann ein zur Johannizeit.“ (GA224, S.162). Es ist die Zeit, in welcher der Mensch sich in ein freies Verhältnis setzen kann, zwischen irdischen Verhältnissen und kosmischen Gegebenheiten. Sich überwindend über die Übel der Welt zu jammern, hin zu einer ausgeglichenen, selbstüberwindenden Stimmung, das Gegenwärtige als das hinnimmt, was es eben ist und dieses versucht aus eigenen Kräften, in ein neues sinnvolles Verhältnis mit geistig-göttlichen Welten zu bringen. Der Mensch, der sich selbst überwindet, der Bestehendes wie es auch immer sein mag, liebevoll durchdringen kann und mag, der ist dann in der Lage sich hineinzusetzen in die Paulus Stimmung. „Nicht ich, sondern der Christus in mir ...“, (Gal 2,20⁴). Im jährlichen seelisch-geistigen Atmungsvorgang der Erde ist Johanni zur Sommersonnenwende, der Höhepunkt des seelisch-geistigen Ausgeatmetseins der Erde. Das Erleben der geistigen Welt. Die Eindrücke des Frühlings, der sinnlichen Welt werden schwächer, das Erleben der geistigen Welt stärker. „Johannistimmung müssen wir empfinden als den Eingang in Geistesimpulse und als den Ausgang aus Sinnesimpulsen.“ (B025, S.171).

Diese Stimmung haben in alten Zeiten hellsehende und Eingeweihte Menschen erlebt.

„Sie haben ihre eigene Seele mit der Erdenseele in dieser Zeit hingegeben gefühlt den kosmischen Weiten. Sie haben sich lebend gefühlt nicht innerhalb des Irdischen, sondern in den kosmischen Weiten.“, (B036, 31.3.1923). Für die hohen mit der Erdenentwicklung verbundenen geistigen Wesen und auch für die Menschen ist es eine Zeit des Verbundenseinkönnens mit der geistigen Welt. Ein wieder kräftigen und stärken an der geistigen Welt. „Osterfest ... das war ein unmittelbares Erleben für den früheren Menschen, es war ein Wiederaufgenommenwerden in die Himmel nach dem Abgeschlossensein [im Winter], und zur Johannizeit ein seliges Sichfühlen in dem in den Himmeln webenden Göttlichen, in göttlicher Seligkeit die Vereinigung mit dem wirklich Geistig-Göttlichen, von dem sie zu Weihnachten nur die Erinnerung hatten und in das sie sich hineinlebten zur Frühlingszeit. Die ältere Sommersonnenwende war ja zunächst so, dass sie gefeiert wurde wie ein inneres Aufsuchen der Vereinigung mit dem Göttlichen, bei dem man mitfühlte, wie wenn die Erde nicht in sich abgeschlossen wäre, sondern wie wenn die Erde nun ein im Kosmos wirkendes Wesen wäre und der Mensch mit seinem ganzen Wesen mit dazugehörte zu diesem kosmischen Erleben.“, (B099, 28.9.1921).



Abb. 63: Johannistag Die unendlich zuversichtliche schicksalsverbundene geistdurchdringende Natur

Wenn der Mensch schläft, sind sein Ich und sein Astralleib hingegeben der geistigen Welt, physischer und Ätherleib schlafen. Ähnlich angesehen kann das bei dem Wesen der Erden werden. Im Sommer ist das seelische der Erde ausgeatmet. Hohe geistige Wesen können direkt in die Natur der Erde eingreifen und das Leben von Pflanzen und Tiere hervorrufen. Das Geistige wirkt während des Sommers in der schlafenden Natur Erleben. Wir haben

4 „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“, (Gal. 2,20 / Lut.)

den kosmischen Wille unten und die kosmische Intelligenz oben, Natürliches ist mit Moralischen verwoben. „Die alten Eingeweihten haben besonders lebhaft, namentlich in den nördlichen Gegenden Europas, den inneren Sinn und Geist dieser Zeit, unserer Junizeit, gefühlt. Sie haben ihre eigene Seele mit der Erdenseele in dieser Zeit hingegeben gefühlt den kosmischen Weiten. Sie haben sich lebend gefühlt nicht innerhalb des Irdischen, sondern in den kosmischen Weiten.“, (B036, 31.3.1923). Dieses Verbundensein im Sommer mit geistigen Welt im ausgetmet Sein und das Wirken der geistigen Welt in der Natur kann zusammengefasst werden mit: „Es werden Stoffe verdichtet, Es werde Fehler gerichtet, Es werden Herzen gesichtet.“, (B098, S. 90).

*„Hochsommer Uriel-Imagination
Mysterien der Höhen*

Schaue unser Weben,
Das leuchtende Erregen,
Das wärmende Leben.

Mysterien der Tiefen

Lebe irdisch Erhaltendes
Und atmend Gestaltetes
Als wesenhaft Waltendes.

Mysterien der Mitte oder des menschlichen Innern

Fühle dein Menschengewebe
Mit himmlischem Scheine
Im waltenden Weltenvereine.

*Wie eine kosmische Behauptung dieser Mysterien in das Ganze hineinklingend,
wie mit Orgel- und Posauntönen*

Es werden Stoffe verdichtet,
Es werden Fehler gerichtet,
Es werden Herzen gesichtet.

(B098, V. Dornach 12. Oktober)“

Michaeli

Die Erde durchlebt innerhalb des Jahreskreislaufes das Wirken und Walten geistiger Wesenheit auf Erden und aus dem Kosmos. In der Winterzeit ist das Irdisch-Geistige ganz abgeschlossen von der außerirdischen übersinnlichen Welt im Sommer ist sie ganz hingegeben dem Walten höherer geistiger Wesenheiten. Der Mensch der in sich eine entsprechende Wahrnehmungsfähigkeit und Stimmung entwickelt hat, kann diesen Jahreskreislaufes und das Walten der mit ihm verbundenen hohen geistigen Wesen wie namentlich dem Erzengel Michael und dem Christuswesen miterleben. „Ostern ist am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond. Der Mensch erhebt sich mit seinem Seelischen innerhalb der Vollausatmung [Anm. des Seelischen der Erde], hinaus in das Kosmische, durchtränkt und durchdringt sich mit dem Sternenhaften, nimmt den Atem der Welt mit dem Erdenatem selber auf, durchdringt sich mit dem Österlichen. Und mit dem, womit er begonnen hat sich zu durchdringen seit der Osterzeit, steht er am stärksten drinnen zur Johannizeit, muss dann zurückkehren mit der Erdenseele und zugleich mit seinem eigenen Seelenhaften in die Erde, ist aber angewiesen darauf, dass Michael ihm zur Seite steht, damit er in der richtigen Weise eindringen kann in das Irdische nach Besiegung des Ahrimanischen durch die Michael-Kräfte.“, (B036, 31.3.1923). Das ist die Michaelqualität, des Kampfes des Geistig-Übersinnlichen mit dem Irdisch-Ahrimanischen. „... wie in dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts die Michael-Kraft in

der Art, wie das eben für unsere Zeit sein muss, den Kampf mit dem Drachen, den Kampf mit den ahrimanischen Mächten aufnimmt, muss man sich doch selber einfügen in den Sinn der Erden- und Menschheitsentwicklung, indem man mit dem eigenen Bewusstsein in der rechten Weise an diesem kosmisch-geistigen Kampfe teilnimmt. ... der Michaeltag ... Er ist dazu berufen, aus dem Einsehen des ganzen Sinnes des



Abb. 64: Michael im Kampf mit dem Drachen (Ahrimanischen Geistern)

irdischkosmischen Jahresatemzuges immer mehr und mehr das Ergänzungsfest für das Osterfest zu bilden.“, (B036, 31.3.1923) Zur Michaelzeit beginnt im Jahreskreislauf dieser Kampf, der aus dem Geistigen zurückströmenden Kräfte mit den ahrimanisch irdischen Kräften. „In dem Festesgedanken der Herbstsonnenwende muss die Seele ihre Stärke fühlen, indem nun nicht appelliert wird an ihr Anschauen, sondern an ihren Willen: Nimm den die ahrimanischen Mächte besiegenden Michael-Gedanken in dich auf, jenen Gedanken, der dich kräftig macht, Geisteserkenntnis hier auf Erden zu erwerben, damit du die Todesmächte besiegen kannst.“ (B036, 1.4.1923). Wir haben heute eine menschliche Gesellschaft, welche die naturwissenschaftliche Erkenntnis, die naturwissenschaftlichen Theorien und Weltbilder als ihre höchste Erkenntnis ansieht. Eine Gesellschaft die jede Art von religiöser, spiritueller, geistiger Erkenntnis ablehnt. Mehr noch sie in den Bereich von Unsinn, Unwissenschaftlichkeit oder Wahn abtun wollen. Hier

braucht es Erkenntnisfähigkeit, Erkenntnismut und Mut geistige Wahrheiten auszusprechen. Für dieses Eintreten für die Geisterkenntnis für eine Wissenschaft vom Geist steht der Erzengel Michael. „Es ist natürlich für die heutige Anschauung Wahnsinn, aber es ist gerade die Wahrheit. Wenn man einsehen wird, dass man Naturwissenschaft braucht, damit man an diesem Gegenbilde der Wahrheit den Stoß bekommt zur Wahrheit hin, dann wird die Kraft entwickelt sein, die symbolisch angedeutet werden kann in der Überwindung des Drachen durch den Michael ... Das aber wird beim Michael-Fest ganz besonders in Betracht kommen: Dass das wird sein müssen ein Fest zu Ehren des menschlichen Mutes, der menschlichen Offenbarung des Michael-Mutes. Denn was ist es, was heute den Menschen von der Geist-Erkenntnis zurückhält? Seelische Mutlosigkeit ... wie es ein Fest des Seelenmutes, der Seelenkraft, der Seelenaktivität sein muss, was wir als Michael-Fest auffassen können.“, (B036, 8.4.1923). Für die Fort- und Höherentwicklung der menschlichen Kultur und der Menschen-Wesenheiten ist die Verbindung mit der geistigen Welt wesentlich. Der einzelne Mensch und die menschliche Gesellschaft müssen mehr und mehr als Einzelner, zu einem geistgerechten Dasein finden und als Gemeinschaft zu einem geistgerechten Organismus werden. Die Naturwissenschaft und das Vergangene bieten nichts zur Lösung zukünftiger Sozialer und menschlicher Probleme an, sie bieten nur ahrimanische Lösungen, welche die menschliche Kultur in eine tote unfruchtbare Maschine verwandeln. Michaelkultur bedeutet Geisterkenntnis und das Aufnehmen neuer geistiger Impulse, die zu einem neuen menschengerechteren sozialen Miteinander führen können. Nur aus der geistigen Welt können Impulse zu einer neuen Wissenschaft, einer neuen Technik und einer neuen Sozialkultur kommen. „Alles, was die Menschen erhoffen von einer Erneuerung des sozialen Lebens, es wird nicht kommen von all den Diskussionen und von all den

Institutionen, die sich auf Äußerlich-Sinnliches beziehen, es wird allein kommen können, wenn ein mächtiger Inspirationsgedanke durch die Menschheit geht, wenn ein Inspirationsgedanke die Menschheit ergreift, durch welchen wiederum Moralisch-Geistiges unmittelbar im Zusammenhange gefühlt und empfunden wird mit dem Natürlich-Sinnlichen.“, (B036, 2.4.1923).

Das Michael-Fest als ein Fest der Wissenschaft vom Geist. Von der Erkenntnis des Weltenaufbaus aus Geist, Seele und Leib und dieser Dreigliederung bis hinauf zu den höchsten göttlich-geistigen Wesenheiten. „... dass in der Tat alles Leben auf der Betätigung und dem Ineinanderwirken von Urdreihheiten beruht. Und dann werden wir, wenn wir das Michael-Fest so inspirierend haben, ... dann werden wir eine Inspiration, einen Natur-Geistimpuls haben, um in alles zu beobachtende und zu gestaltende Leben die Dreigliederung, den Dreigliederungsimpuls einzuführen. Und von der Einführung dieses Impulses hängt es doch zuletzt einzig und allein ab, ob die Niedergangskräfte, die in der menschlichen Entwicklung sind, wiederum in Aufgangskräfte verwandelt werden können.“, (B036, 2.4.1923).

Lebt der Mensch verkörpert in der irdischen sinnlichen Welt und denkt er die Welt Naturwissenschaftlich, dann sind seine Gedanken tot. Sie sind die Leichname vorgeburtlich lebendiger Gedanken. Erheben wir unser Bewusstsein unsere Wahrnehmung und unser Denken wieder zu spirituellen geistigen Welt, wird unser Denken wieder von lebendigen Gedanken der geistigen Welt erfüllt, dann wird unser Denken wieder leuchtend werden, das ist das Ziel Michaels. „Und es würden dann jene Leuchtgedanken des Michael die ersten Ankündiger sein des Wiederhineindringens des Menschen in die übersinnliche Welt ... um jenes Fest mit vollem Bewusstsein zu begehen, das im Kalender am Ende des September, im Beginne des Herbstes steht: das Michael-Fest.“, (B036, 27.9.1923). Fühlen wir das Lebendige am irdischen Sein in dem Erleben des lebendigen Jahreskreislaufes und beginnen zu erkennen die Welt als geistige Welt, dann können wir in uns mit der richtigen Gemütsstimmung erfüllen zum Feiern des Michael-Festes. „Und so können wir darauf hinweisen, dass dasjenige, was zu einem Michael-Fest führen kann, ein menschliches Gemütsereignis sein muss, das Gemütsereignis, das in der angedeuteten Weise den Jahreslauf wiederum wirklich als ein Reales erlebt.“, (B036, 18.9.1923). Das Michael Fest ist ein Fest des Sozialen des Zusammenwirkens von Wissenschaft, Kunst und Religion, ein Ruf der versammelten Menschengemeinschaft, nach Hereindringen der geistigen Welt in die Irdische, ein Ruf nach Geisteswirksamkeit und Geisterkenntnis. Das Soziale zu dem der Mensch in Zukunft fähig sein kann, ist in einer pervertierten Art aufgetreten als der Kommunismus, der die Religion tötet, der Kunst jede geistige Substanz nimmt und die Wirtschaft in eine seelenlose unfruchtbare Maschine verwandelt. Anders das was wir mit einem neuen Michaelfest feiern wollen, die Geisterkenntnis die zu neuer Christusdurchdrungener Religion führt, eine Kunst, die Geistiges und Sinnlich-Physisches in neuem Schaffen verbindend darstellt, eine Wissenschaft des Geistes, eine Gralswissenschaft und eine Wirtschaft die vom Geisteswirken, von neuen Sozialimpulsen in den tätigen Menschen und im Wirtschaftsorganismus erfüllt ist. Ein dreigliedrige Menschengesellschaft in der der Geist wirkt und der das Tun der Menschen befruchtet, zum Ausdruck gebracht in einem neuen Michael-Fest. „Schön, ungeheuer schön wäre es, wenn dieses Michael-Fest Ende September mit aller menschlichen Herzenskraft gefeiert werden könnte ... zu einem Michael-Fest gehören Menschen, die alles das in ihren Seelen voll erfüllen, was im Inneren des Menschen das Geistbewusstsein rege machen kann.“, (B036, 1.10.1923). Das ist es dann das neue Michaelfest, einer Darstellung der Wissenschaft aus Geisterkenntnis heraus, einer übersinnlichen Geist wahrnehmenden und geistdurchdrungenen Kunst und Kunstdarstellung und eines sich im Sinne der

Christuserkenntnis weiter entwickelnden Christentums, einer Wissenschaft des Grals, wenn diese drei auftreten in einem gemeinsamen frohen Zukunftsmut, des Eintretens für den Geist, dann wird das neue Michaelifest von solchen Menschengemeinschaften gefeiert.